

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

**Volkswille**  
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:  
**Lodz, Betrianer Straße 109**  
Telephon 136-90 — Postfach-Nr. 63-508  
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielig, Republikanska 4

**Volksstimme**  
Bieliz-Biala u. Umgebung

## Italien erwartet kurze Ratstagung

**Nur Fortsetzung des Schiedsverfahrens. — Andere Lösungsmöglichkeiten lehnt Italien ab.**

Rom, 29. Juli. In unterrichteten hiesigen Kreisen verlautet am Montag abend, daß man nur mit einer äußerst kurzen Ratstagung rechnet. Italien erkenne als einzigen Punkt der Tagung Verhandlungen über die Fortsetzung der Schlichtungsverfahren an. Einzig und allein diese Frage könne im gegenwärtigen Augenblick für die Verhandlungen vor dem Völkerbundrat in Frage kommen. Selbst für den hier als wahrscheinlich angesehenen Fall, daß die Bemühungen, das Schiedsverfahren wieder einzuleiten, an der abessinischen Unnachgiebigkeit scheitern sollten, lehnt man es hier ab, daß der Rat dann sofort zu anderen Lösungsmöglichkeiten übergeht. Man widersteht sich entschieden, daß dann ein neues Verfahren etwa nach dem Artikel 15 der Völkerbundsatzung eingeleitet werde. Ebenfalls hat man auf italienischer Seite die Absicht, die Frage des Ausschlusses Abessiniens aus dem Völkerbund auf der gegenwärtigen Tagung aufzurufen. Man rechnet hier auch nicht damit, daß die gleichzeitige Anwesenheit von Laval, Eden und Mowfi in Genf zu diplomatischen Besprechungen größten Ausmaßes ausgenutzt wird.

### Die englische Abordnung für Genf.

Keine Aenderung der Haltung zur Abessinien-Frage.

London, 29. Juli. Die englische Abordnung für die Abessinientagung des Genfer Rates wird am Dienstag von London abreisen. Der Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden wird von dem juristischen Berater des Foreign Office Malkin, dem Völkerbundsachverständigen Strang, seine Privatsekretär Hanke und dem Mitglied des Foreign Office Rex Leater begleitet sein. Wie verlautet, hat die britische Haltung durch die jüngsten Notizen Italiens und Abessiniens an den Völkerbund keine Aenderung erfahren. In London wird jedoch heute hervorgehoben, daß sich erst nach dem Zusammentritt des Rates auf Grund der dann vorliegenden Mitteilung über die italienische Haltung wird entscheiden lassen können, ob der Rat sich auf die Prüfung der vom Schlichtungsausschuß geleiteten Arbeit beschränken werde oder ob die Ratssammlung den gesamten Streitfall erör-

tern müsse. Immerhin wird erneut betont, daß mit dem Vorliegen eines letzten Ratsbeschlusses der letztmögliche Weg zu beschreiten sein wird, sollten die noch im Gang befindlichen unmittelbaren Verhandlungen nicht rechtzeitig eine Einigungsgrundlage ergeben. In einem solchen Falle würde die englische Regierung ihre Entscheidung, die Genehmigung zur Erteilung von Waffenausfuhr nach Abessinien vorläufig einzustellen, überprüfen.

### Eden kommt vor Genf nach Paris.

Paris, 29. Juli. Ministerpräsident Laval hielt am Montag mit dem britischen Geschäftsträger Campbell eine kurze Unterredung ab. Campbell hatte den Auftrag, eine Unterredung für Staatsminister Eden zu vereinbaren, der am Dienstag auf dem Wege nach Genf Paris berühren wird. Laval und Eden werden Dienstag um 17 Uhr eine Besprechung haben, die der Vorbereitung der Völkerbundratstagung dienen soll.

### Frankreich sichert sich für alle Fälle.

Truppenverstärkungen für Französisch-Somaliland.

Paris, 29. Juli. Um einer etwaigen Benutzung unter den Grenzstämmen im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streitfall vorzubeugen, werden die Truppen in Französisch-Somaliland verstärkt werden. Die jetzt dort stehende Kompanie wird durch ein kriegstarkes Bataillon Senegalesen ergänzt werden, dem einige Einheiten der Luftwaffe folgen werden.

### Genfer Sanktionsausschuß verlagert.

Genf, 29. Juli. Der Sanktionsausschuß, der in der vergangenen Woche zu seiner zweiten Tagung zusammengetreten war, hat sich am Montag auf unbeschränkte Zeit verlagert. Da die Ansichtsverschiedenheiten, die sich in der Aussprache ergeben haben, nicht überbrückt werden konnten, hat es sich als vorläufig unmöglich erwiesen, einen Bericht an den Völkerbundrat auszuarbeiten.

## Der Feind steht in Rom...

Die italienischen Sozialisten zur politischen Lage.

Unter den Auslandsvertretungen der in ihrer Heimat zur Illegalität verurteilten sozialistischen Parteien nimmt die Italienische Sozialistische Partei eine Sonderstellung dadurch ein, daß ihre organisatorischen und geistigen Grundlagen nicht auf den engen Kreis politischer Flüchtlinge, sondern auf die breiten Massen der noch Millionen zählenden proletarischen Auslandsitaliener gestellt sind. Wenn daher in diesen Tagen der Generalkonferenz des Partito Socialista Italiano sich nach eingehenden Debatten ausführlich und programmatisch zur politischen Lage äußerte, so sprachen durch ihn nicht nur die Führer eines politischen Vermächtnisses, die Auslandsdelegierten illegaler Gruppen. Die Stimme des italienischen Proletariats außerhalb der Grenzen des faschistischen Diktaturbereiches verleiht die Bedeutung, die Resonanz und die Aktionskraft aller Deklarationen des P. S. I.

Der Generalkonferenz der italienischen Sozialisten hat sich daher auch nicht damit begnügt, eine mehr oder minder zutreffende Kritik an der faschistischen Politik zu üben, sondern darüber hinaus die theoretischen Probleme des Sozialismus im Brennpunkt der beginnenden Krise des Faschismus sowie die Frage der proletarischen Einheit angegriffen. Für eine engere Zusammenarbeit mit der Labour Party trat der Londoner Delegierte, Genosse D. Rondani, ein. Die Bewertung Sowjetrußlands als sozialistisches Faktum stand naturgemäß im Mittelpunkt aller Erörterungen. Angelo Tasca, der Herausgeber der theoretischen Zeitschrift *Politica Socialista* umschrieb seinen und den Standpunkt der Mehrheit in einer Rede, in der er Rußland als eine „offene Tür zum Sozialismus“ bezeichnete, deren Schließung von außen oder von innen verhindert werden müsse. Innerpolitisch sei das Ziel daher eine Demokratisierung im Sinne einer vollständigen Grundgesetzlichkeit, außenpolitisch die Verteidigung der Sowjetunion, ohne jedoch hierbei in jene Sowjetpolitik zu verfallen, welche wie alle Mystizismen reaktionär sei.

Das Ergebnis der Debatten des Generalkonferenzen wurde in einer Entschließung niedergelegt, welche gegen zwei Stimmen der Minderheit Annahme fand. Sie stellte als Endziel der Einheitsaktion die einzige proletarische Partei auf, ohne zu verhehlen, daß diesem Ziele noch ungeheure Schwierigkeiten entgegenstehen. Das Gebot der Stunde ist, die Mobilisierungsfähigkeit der italienischen Arbeiterklasse zu stärken, ihr Bewußtsein zu klären, im Geiste der Freiheit und des Sozialismus die Erwerbung und Ausübung der politischen Macht vorzubereiten. Die anzustrebende organische Einheit wird auf demokratischer Grundlage erstrebt, die Gewähr bietet, daß die Freiheit der Auseinandersetzung von keiner Bürokratie erstickt wird, deren Direktiven frei von der Gesamtheit der Partei, nicht von unbeweglichen Hierarchien bestimmt werden.

Zum abessinischen Krieg erklärt die Entschließung, daß die Italienische Sozialistische Partei, welche den Krieg als unausweichliche Folge des faschistischen Herrschaftssystems voraussagte, ihn ebenso entschieden bekämpft wie bisher vom italienischen Sozialismus die früheren Abenteuer Crippis und Giolittis auf afrikanischem Boden bekämpft wurden. Der Feind der Arbeiterklasse steht in Rom, nicht in Abessinien. Wenn nunmehr der Krieg und seine Opfer den zur Verzweiflung getriebenen Mittelschichten die Augen öffnen wird, so muß es Aufgabe der Sozialisten sein, den Weg der Rettung aufzuzeigen, die Mittelschichten zum Befreiungskampf heranzuziehen. Der Sturz des Faschismus dient den nationalen, den wirtschaftlichen und den Menschheitsinteressen des italienischen Volkes. Dem Sturz der faschistischen Bastille muß der Aufbau einer neuen Gesellschaft folgen.

In einem besonderen Abschnitt befaßt sich der Generalkonferenz ferner mit der europäischen Kriegsgefahr, wobei einleitend erinnert wird, daß die Arbeiterklasse in zahlreichen Ländern Europas einen festen Standort einnimmt oder sich, wie in England, im Vormarsch befindet. Der Generalkonferenz lehnt in einer überaus scharfen Formulierung alle Spekulationen auf den Krieg zur Lösung der

## Das rote Wien lebt!

**Große Demonstrationen anlässlich der Beerdigung des Schulrates Otto Glödel.**

In der vorigen Woche starb in Wien der Präsident des Stadtschulrates von Wien zur Zeit der sozialdemokratischen Stadterverwaltung und ehemalige Abgeordnete Otto Glödel, dank dessen Tätigkeit die Wiener Volksschulen auf die Stufe von muster-gültigen Lehranstalten gebracht wurden.

Die Wiener sozialdemokratische Arbeiterschaft ließ es sich trotz des faschistischen Terrors nicht nehmen, sich von ihrem Schulrat durch Massenbeteiligung an der Einäscherung und dann bei der Beisetzung zu verabschieden und damit öffentlich zu bekunden, daß sie nach wie vor zu den Idealen Glödels steht.

Schon zur Einäscherung im Krematorium hatten

sich tausende Arbeiter und Arbeiterinnen eingefunden. Es sprachen einige Redner, darunter ein Vertreter der schweizerischen Arbeiterschaft sowie ein Delegierter des Karlsbader Bezirks, den Glödel im alten österreichischen Reichsrat vertrat.

An der gestern auf dem Meidlinger Friedhof in Wien stattgefundenen Beisetzung der Asche des Stadtschulrates Glödel hatten sich, wie selbst das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, etwa 8000 Personen versammelt, darunter fast alle ehemaligen sozialdemokratischen Gemeinde- und Stadträte. Es kam zu einer großen Demonstration, die dann auch auf der Straße fortgesetzt wurde. Die faschistische Polizei verhaftete 70 bis 80 Personen.

### Kommunismus und Labour-Partei.

Die englische kommunistische Partei hat in einem Brief an die Exekutive der Labourpartei eine Konferenz angeregt, auf der das Zusammengehen von Kommunisten und Labourleuten bei den kommenden Wahlen diskutiert werden soll. Es ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, daß Harry Pollitt, ein führendes Mitglied der britischen kommunistischen Partei, sich neulich in der Moskauer „Pravda“ dahin geäußert hat, daß er und seine Freunde bei den nächsten Wahlen für den Sieg der Labourpartei arbeiten werden. Bemühungen um die Ausrichtung einer Einheitsfront zwischen Kommunisten und Sozialisten haben in England angesichts der Schwäche der kommunistischen Partei nicht die gleiche Bedeutung wie anderswo; sie sind aber als Gegenüberlegung zu Gerüchten zu werten, die in den letzten Wochen von vertraulichen Verhandlungen zwischen der nationalen Regierung und Mehrheiten lokaler sozialistischer Behörden wiffen wollten. Jene Gerüchte stützen sich, soweit man zu überblicken vermag, nur auf Besprechungen über den Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe.

politischen Probleme ab, proklamiert die Verteidigung der Sowjetunion und die Pflicht der Arbeiterschaft, sich allen faschistischen und imperialistischen Bestrebungen entgegenzusetzen, ohne jedoch ihre besondere, revolutionäre Mission zu vergessen.

### 347 Verwaltungsstrafen auf je 10 000 Einwohner.

Laut Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden auf dem Gebiete ganz Polens im Jahre 1933/34 insgesamt 1 145 000 Verwaltungsstrafen auferlegt. Davon entfielen auf die Stadt Warschau allein 170 000 Strafen, auf die mittelpolnischen Wojewodschaften 402 800, auf die Ostgebiete 188 300, die Westgebiete 188 500 und auf die südlichen Wojewodschaften 257 900 Verwaltungsstrafen. Durchschnittlich entfallen auf 10 000 Einwohner 347 Strafen. Die meisten Verwaltungsstrafen wurden in Warschau auferlegt, wo auf 10 000 Einwohner 912 Strafen entfallen.

### Unterrichtsminister Jendrzewicz in Bulgarien.

Sofia, 29. Juli. Unterrichtsminister Jendrzewicz ist mit Gemahlin in Sofia eingetroffen. Er besichtigte am Montag in Begleitung des bulgarischen Unterrichtsministers Radew die Sofioter Schulen. Am Abend gab Radew zu Ehren des Ministers Jendrzewicz ein Essen.

### Der fährt nicht nach Genf.

Auf der am Mittwoch beginnenden außerordentlichen Tagung des Völkerbundrates in Genf wird Polen durch seinen ständigen Vertreter in Genf, Minister Komarnicki, vertreten sein.

### Buchkrise in Polen.

In der offiziellen „Gazeta Polska“ veröffentlicht der Schriftsteller Julius Raden-Bandrowski seine Unterhaltung mit einem der großen Verleger Warschaws. Aus ihr geht hervor, daß es die Bücher, bei denen man von einem „phantastischen Erfolg“ spricht, auf 5000—6000 Stück bringen. Im Durchschnitt werden selten mehr als 1500 Stück gedruckt, und auch diese Ziffer entspricht in der Regel nicht dem wirklichen Absatz. Tatsächlich genügen meist 500—700 Stück, um den Markt zu befriedigen. Raden-Bandrowski sieht die Ursache dieser erschreckenden Erscheinung nicht in der Wirtschaftskrise allein; er weist darauf hin, daß schon die 10 000 öffentlichen Buchereien Polens die Unterbringung mehrerer Tausend eines zeitgenössischen polnischen Romans gewährleisten müßten. In einem Land, so schließt er, in dem das Buch keinen Erfolg hat, geht der kritische Geist langsam, aber sicher zugrunde.

### Beschlagnahme eines Buches.

Die Verwaltungsbehörden in Warschau beschlagnahmten das Buch „Die Juden in der Sowjetunion“, das im Verlage des Nationalitäteninstituts der Sowjetunion in Moskau erschienen ist. Die Beschlagnahme des Buches wurde vom Gericht bestätigt.

### Antisemitische Kundgebungen in Danzig.

#### Indianerspiel der SA in den Straßen Danzigs.

Danzig, 29. Juli. Im Zusammenhang mit der in Deutschland von den Nazis veranstalteten Propagandaaktion zur „Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung“ fanden heute in Danzig Straßenmanipulationen statt. In 50 Lastkraftwagen durchführten SA-Männer die Straßen von Danzig, Zoppot und andere Ortschaften. Die Kraftwagen waren mit antisemitischen Agitationsaufschriften versehen. An einigen Punkten der Innenstadt Danzigs wurden von den Nationalsozialisten Barrikaden, darunter eine vor dem Gebäude der jüdischen Gemeinde errichtet, die aus alten Autoteilen, Möbelstücken usw. bestanden. Diese Barrikaden sollten eine Inprohibition des Hindernisses bilden, das das Judentum für die Nationalsozialisten darstellt. Der Führer der Danziger SA Hader gab dann jeweils Befehl zum Sturm gegen die Barrikaden und die „mutigen“ SA-Männer stürzten sich auf die Hindernisse, schlugen diese auseinander und warfen sie in die Adanaue. In Zoppot wurden im Cafe Landung sitzende Juden von SA-Leuten angepöbeln und als diese protestierten, mit Dolchen bedroht. Vor Eintreffen der herbeigerufenen Polizei fuhr die „mutigen“ Nazis davon.

#### Juden werden aus einer Stadt vertrieben.

Berlin, 29. Juli. In den Straßen der Stadt Lychen wurde ein Ausruf ausgelebt, in welchem die Juden aufgefordert werden, die Stadt bis zu einem bestimmten Termin zu verlassen. Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, haben die Juden dieser Aufforderung Folge geleistet. Der Grund zu diesem Vorgehen gegen die Juden soll sein, daß die Mitglieder eines jüdischen Sportklubs beleidigende Bemerkungen an die Adresse des Reichsministers Hef gemacht haben sollen.

**Fremde!** Ihr müßt unangenehm für die Verbreitung unserer Zeitung agitierten. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Feld des Wertmaßes gehört die „Deutsche Volkszeitung“. Darum, Fremde **agitiert!**

# Die Bilanz der deutsch-polnischen Verständigung

## Ständiger Rückgang der gegenwärtigen Umsätze. — Tote Grenzen. Das Urteil der polnischen Regierungspresse.

Es verlautet, daß in nächster Zukunft die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zwecks Erweiterung des Handelsabkommens wieder aufgenommen werden sollen. Die polnische Regierungspresse äußert sich hierzu wie folgt:

Das Regierungsblatt „Kurjer Poranny“ veröffentlicht einen längeren Artikel, in dem das Blatt dem Wünsche Ausdruck gibt, daß sich der polnische Partner vor allem von dem realen Wert der erlangten Zugeständnisse leiten lassen solle, da die bisherige Bilanz der deutsch-polnischen Verständigung für Polen ausgesprochen negativ sei.

„Nach der ersten Verständigung vom März vorigen Jahres geht“, so schreibt der „Kurjer Poranny“, „das naturgemäß für Polen positive Handelssaldo bedeutend zurück, statt umgekehrt anzusteigen. Seit März 1934, dem Augenblick der Beendigung des Zollkrieges, als dieses Plussaldo der deutsch-polnischen Umsätze noch 9 663 000 Zloty betrug, ist es im ständigen Sinken begriffen, bis es im September desselben Jahres vollkommene Zusammenbrüche und der Stand der Umsätze für Polen ein Minussaldo in Höhe von 1 750 000 Zloty aufweist. Es steigt dann nach dem Abschluß der Verständigung vom Oktober bis zum Maximum von 4 606 000 Zloty im November 1934, worauf es wieder zurückgeht auf 620 000 Zloty im Mai d. J. Hieraus geht hervor, wie negativ für Polen der Effekt der bisherigen Verständigung gewesen ist. Und bezeichnend ist es, daß sogar während des Zollkrieges die gegenseitigen Umsätze wuchsen, während sie nach der Verständigung bedeutend sanken. Dabei weist besonders in der letzten Zeit die Ausfuhr von Polen nach

Deutschland ständige Schwankungen auf, während die Einfuhr aus Deutschland in derselben Zeit eine ständig ansteigende Tendenz hat. Schlagend kommt dies in der Position des Salbos der gegenseitigen Handelsbilanz zum Ausdruck, das für 5 Monate des vorigen Jahres zugunsten Polens 31 380 000 Zloty betrug, in diesem Jahre aber in derselben Zeit kaum 4 402 000 Zloty aufweist. Wenn man unter diesen Bedingungen jetzt von einer eventuellen Erweiterung der Abkommen spricht, und sogar an die Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines generellen Wirtschaftsabkommens erinnert, so müßte man sich über den faktischen Stand klar werden, um leichter Fehler zu vermeiden.“

Der „Kustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt in einer Betrachtung unter dem Titel „Polens tote Grenzen“: „Die polnische Grenze mit Deutschland hat eine Ausdehnung von 1912 Kilometer und jene mit Sowjetrußland eine solche von 1412 Kilometer, zusammen 3300 Kilometer oder 60 Prozent der Gesamtlänge der polnischen Grenzen. In wirtschaftlicher Hinsicht stellt die Grenze mit Sowjetrußland fast 100prozentig einen Leichnam dar. Auch die Grenze mit Deutschland gleicht in wirtschaftlicher Hinsicht immer mehr der sowjetrußischen Grenze. Trotz allen freundschaftlichen politischen Beziehungen zeigt es sich, daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht möglich ist. In der Zeit des Höhepunktes des Zollkrieges betrug der gegenseitige polnisch-deutsche Warenumsatz (1928) 1762 Millionen Zloty, nach Liquidierung des Zollkrieges im Jahre 1934 sank dieser Umsatz auf 270 Millionen, also auf ein Sechstel. Denkt man noch an die dritte tote Grenze mit Litauen, so versteht man den Grund der polnischen Wirtschaftsschwierigkeiten.“

### Schwere Zuchthausstrafen für Devisenvergehen.

Berlin, 29. Juli. Nach zehnwöchiger Verhandlung verkündete die 4. große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag das Urteil gegen 12 wegen Sperrmarktschiebung Angeklagte mit Leborius an der Spitze. Der 41jährige Hauptangeklagte Willy Leborius wurde wegen Devisenvergehens und aktiver Bestechung zu 13 Jahren Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der 45jährige Gregor Selbowski, ein Ausländer, erhielt 11 Jahre Zuchthaus und 120 000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Dr. Willy Schott, Ferdinand Makysz und Siegfried Kholoff wurden zu je 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 60 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei den übrigen Angeklagten stufen sich die Strafen von 5 bis 2 Jahren Zuchthaus ab. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, 13 400 Mark Bestechungsgelder werden als für den Staat verfallen betrachtet.

### Die „Verbrechen“ der Stahlhelmer.

Wie man die Verbote und Verhaftungen begründet.

In der durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreiteten Begründung zur Auflösung des Stahlhelm in Ostpreußen heißt es: „Trotz der Auflösung des Stahlhelm-Studentenringes im Dezember 1933 bestand diese Organisation unter der Leitung des Hochschulgruppenführers Bistrid fort und arbeitete im engsten Einvernehmen mit der Landesleitung Ostpreußen des NSDAP (Stahlhelm) weiter. Daß das Ziel nur allgemeine Verlesung der Volksgemeinschaft sein konnte, trat am deutlichsten zutage bei dem Besuch dieser „Führerrelieue“ in Arnau, wo die Fahnen des aufgelösten Studentenringes aufgestellt sind. Der Bericht dieser sogenannten Führer über diesen Besuch lautet: „Die Trauerflore von unseren Fahnen wurden nicht abgenommen. Es wurde gesagt, wir hätten keinen Grund, wir warteten bis auf andere Zeiten. Der Befehl, die für Verfall angebrachten Trauerflore abzunehmen, hat Selbte bei der Wiedereinführung der Wehrpflicht gegeben, aber von diesem Verräter haben wir uns getrennt. Leider wurde auch darauf verzichtet, die nationalsozialistischen Fahnenbänder zu entfernen. Nach dem Gottesdienst fuhr wir in die Stadt und tranken und aßen in einem schönen alten Weinsal. Wir tranken uns gehörig fett. Die tollsten Wize des Dritten Reiches und die bittersten Vorwürfe gegen das System erfüllten unser Zimmer. Es war eine seltene Einheitlichkeit.“ Ihre Ansicht über den Muttertag gaben diese Führer wie folgt kund: „Von der organisierten Mutterliebe halte ich nichts. Ich möchte meine Empfindungen nicht an eine von der Reichsgeltungsbedürfnisanstalt festgesetzten Tag des Jahres binden.“

Der Sozialismus dieser Herren gehe — so heißt es weiter in der Begründung — aus folgendem Ausspruch hervor: „Wenn ich so häßlich und klein wäre, würde ich auch Sozialist sein.“ Ueber die Fliegerei des Deutschen Reiches äußerten sich die Nationalsozialisten wie folgt: „Ich bin mir zu schade, als daß ich über meine Leiche die deutsche Luftfahrt emporheben sollte. Doch gut, daß es auch Draufgänger gibt, die das Geld und das Spiel mit dem Schicksal lockt.“ Der Film des Reichsparteitag „Triumph des Willens“ bezeichnet diese Füh-

erschaft als „eklatanten Fall von religiösem Wahnsinn.“

### Das muß sich Selbte gefallen lassen.

Vor einigen Tagen hat sich der Führer des Stahlhelms, Arbeitsminister Selbte, an den Reichsstatthalter in Anhalt, Doeper, mit der Bitte gewandt, ihm die Akten über die Auflösung der Organisation des Stahlhelms zu übergeben. Der Reichsstatthalter habe darauf geantwortet, „er sei nicht verpflichtet, Minister Selbte, dem Führer des Stahlhelms, Bericht zu erstatten.“ Diese Antwort ist in der Presse veröffentlicht worden.

### Salentkrenzflagge in Newyork herabgerissen.

Newyork, 29. Juli. Vor Abfahrt des deutschen Dampfers „Bremen“ versammelten sich am Landungsstai einige tausend Menschen und veranstalteten eine Demonstration gegen die deutschen Nationalsozialisten. Drei Demonstranten gelang es, an Bord der „Bremen“ zu kommen, wo sie die Salentkrenzflagge herunterrißen und unter der lärmenden Zustimmung der Menge, die am Kai versammelt war, ins Wasser warfen. Diese drei Demonstranten wurden später festgenommen. Die deutschen Matrosen ließen sofort ein Boot auf Wasser und konnten die von der Strömung fortgetragene Flagge noch rechtzeitig auffischen. Sodann hielten sie wieder die Salentkrenzflagge und begrüßten sie unter dem Gesänge nationalsozialistischer Lieder. Am Landungsstai wurden inzwischen die Kundgebungen gegen Hitler und das nationalsozialistische Deutschland fortgesetzt. Etwa 200 Polizisten und 100 Detektive in Zivilkleidern schritten ein und bemühten sich auf jede Art, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei fielen einige Revolververfäße und, soweit festgestellt wurde, wurde ein Mann verletzt. Schließlich wurden die Erregenden auseinandergejagt, als berittene Polizei zu Hilfe gerufen wurde. Die Detektive verhafteten einige Leute auch unter den Reisenden der dritten Klasse des Dampfers „Bremen“.

Berlin, 29. Juli. Seit einigen Tagen quittiert die reichsdeutsche Presse recht unwillig gewisse Vorfälle, die sich in den Vereinigten Staaten abspielen und die ihr als Beweis dafür zu dienen scheinen, auf wie wenig Sympathien der Nationalsozialismus auch jenseits des Ozeans stößt. Die reichsdeutsche Presse, die die obige Meldung in größter Aufmachung veröffentlicht, spricht von „Kommunisten“ und bringt die Angelegenheit mit der Tagung der Komintern in Moskau in Zusammenhang. Bezeichnend ist aber, daß die deutsche Presse nicht nur Moskau für die Demonstrationen verantwortlich macht, sondern vor allem auf die öffentliche Meinung der USA.

### Opfer der Berge.

Basel, 29. Juli. Zwei junge Bergleute aus Berr., die am Freitag ohne Führer eine Tour in das Gebiet des Blümlialpental im Berner Oberland unternommen haben, rutschten auf einer Schneehabe ab und stürzten in den Abgrund. Sie konnten erst nach 1½ Tagen mit schweren Verletzungen und Erfrierungen von der Rettungskolonnen geborgen werden.

Ein weiteres Bergungsglück ereignete sich auf dem Eplizruh im Kanton Freiburg, wo ein 23jähriger Postanstellung abstürzte. Er war sofort tot.

## Günstige Ergebnisse der Arbeitszeitverkürzung.

Auf dem 4. Kongreß der britischen Glasindustrie erklärte der Vorsitzende dieser Tagung, daß durch die Rationalisierung der Erzeugung die Arbeitslosigkeit außerordentlich gefördert worden ist, da an Stelle vieler Handarbeiter häufig eine einzige Maschine getreten ist. So lange der Verbrauch nicht steigt und die ausgeschiedenen Arbeitskräfte auf Grund dessen wieder eingestellt werden können, müsse die Arbeitszeit verkürzt werden. Seine Unternehmungen, so erklärte er, haben den Vorschlag gemacht, in der Spiegel- und Fensterglasindustrie die Arbeitszeit zu verkürzen. Der Vorschlag wurde nach gründlicher Prüfung von den übrigen Unternehmungen angenommen. Die neue Arbeitszeit beträgt 42½ Stunden wöchentlich bei Arbeitern, die nur in einer Schicht arbeiten, beim Schichtwechsel 42 Stunden wöchentlich. Sie wurde im August 1933 für eine Versuchsperiode in der

Dauer von 6 Monaten in Kraft gesetzt. Grundsätzlich sollten die Arbeiter denselben Wochenlohn für die reduzierte Arbeitszeit erhalten, den sie beim früheren Arbeitstag erhielten. Im Vergleich mit den 6 Monaten vor der Einführung der verkürzten Arbeitszeit wurden folgende Ergebnisse erzielt: die Verkürzung der Arbeitszeit betrug 10 Prozent, die Erhöhung der Produktion 15 Prozent, die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg um 8,4, die Leistungsfähigkeit per Arbeiter um 11,4 Prozent. Die Wochenlöhne der Arbeiter blieben unverändert. Auf Grund dieser Ergebnisse wurde die neue Arbeitszeit beibehalten. Der Präsident des Kongresses äußerte zum Schluß die Ansicht, daß es möglich wäre, die Arbeitszeit auch in allen übrigen Zweigen der britischen Glasindustrie zu verkürzen.

## Washington untersucht die Beschlüsse der Komintern.

Washington, 29. Juli. Die Meldungen über die Aufforderung der Kommunistischen Internationale an die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten, die Agitation in den amerikanischen Arbeiterkreisen zu verstärken und Streikunruhen herbeizuführen, haben in Washington starke Erregung ausgelöst. Unterstaatssekretär Phillips hat von der Moskauer Botschaft einen telegraphischen Bericht eingefordert. Der Bericht, der am heutigen Montag eintraf, wird sorgfältig geprüft, insbesondere darauf, ob die Moskauer Anweisung im Widerspruch zu dem Versprechen Litwinows steht, hier keine kommunistische Propaganda zu treiben. Bekanntlich war dies die wesentlichste Vorbedingung für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Washington und Moskau.

## Wanderndes Gold.

Die große Unruhe, die gegenwärtig auf den wichtigsten Devisenmärkten der Welt durch den Kampf um die Beständigkeit des französischen Franken geht, hat große, internationale Goldbewegungen hervorgerufen. Die Bank von Frankreich, die gegenwärtig Gegenstand heftiger Angriffe der internationalen Finanzspeculation ist, hat in den letzten Monaten Gold im Werte von rund zweier Milliarden Floty verloren. Aber auch der holländische Gulden blieb von den Manipulationen der internationalen Finanzwelt nicht verschont. Den Goldverlust Hollands berechnet man in den ersten fünf Monaten d. J. auf 660 Millionen Floty. Das aus Frankreich und Holland abgewanderte Gold wurde hauptsächlich nach New-York transportiert. Die schweizerische Nationalbank hat in den ersten fünf Monaten 1935 für eine Milliarde Fr. Gold verloren. Eine Ausnahme bildet lediglich die belgische Nationalbank, die trotz der Entwertung der belgischen Währung ihren Goldbestand in den letzten zwei Monaten um 700 Millionen Floty erhöhen konnte. Der Goldbestand der Vereinigten Staaten hat sich durch diese internationale Goldverschiebung seit Jahresbeginn um 3 Milliarden Floty erhöht. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere Goldverschiebungen aus einzelnen europäischen Ländern nach den Vereinigten Staaten vor sich gehen werden.

## Aus Welt und Leben.

### Meteorologische Station am Nordpol.

#### Sowjetrussische Flugpläne.

Moskau, 29. Juli. Die Sowjetunion wird, wie der Leiter der russischen Arktisforschung, Professor Otto Schmidt, erklärt, voraussichtlich demnächst eine ständige meteorologische Station auf dem ewigen Eis des Nordpols errichten. Schmidt zufolge haben die großen Erfolge der russischen Polarflieger diese Möglichkeit geschaffen. Das Baumaterial würde, ebenso wie das Personal der künftigen Station und der erforderliche Proviant, auf dem Luftwege an Ort und Stelle gebracht werden. Das Personal der Station würde etwa ein Jahr auf seinem Posten belassen werden.

Die Ankündigung Schmidts erging im Zusammenhang mit dem geplanten Flug des Sowjetpiloten Lwow, für dessen Landung in Kanada oder den Vereinigten Staaten jetzt die Erlaubnis der dortigen Regierungen eingegangen ist. Schmidt führte aus, daß Peary zwar im Jahre 1909 den Nordpol erreicht habe, aber dort noch keine wissenschaftlichen Forschungen getrieben wurden. Eine Beobachtung der Ozeantiefen, die tägliche Registrierung der Eisbewegungen, der klimatischen Verhältnisse usw. durch eine ständige meteorologische Station würde wichtigste Ergebnisse liefern, vor allem im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltwettervorhersage. Die Sowjetunion verfügt bereits jetzt über eine ganze Reihe von Observatorien auf den Inseln ihres Nordgebietes, die durch Flugzeuge versorgt werden und durch Radio mit dem Festland verkehren. Auf dem ewigen Eis selbst wurden aber bisher noch keine derartigen Stationen angelegt.

## Bahnverkehr in der Südmandschurei und Korea durch Wollenbrüche lahmgelegt.

Schanghai, 29. Juli. Mehrtägige schwere Wollenbrüche legten in der Südmandschurei und in Korea den gesamten Bahnverkehr lahm. Auf der südmandschurischen Eisenbahnstrecke sind viele Brücken zerstört worden. Der Schaden wird auf über eine Million Yen geschätzt. 100 Eisenbahnzüge sind auf der Strecke liegen geblieben. Etwa 50 Kilometer südlich von Mukden sind 160 Reisende infolge Zerstörung der Taku-Brücke aufgehalten worden.

## Sport.

### England wiederum Davispokalfieger.

Während der gestrigen Finalkämpfe um den Davispokal zwischen England und Amerika in Wimbledon siegte das englische Paar Hughes-Tudor unerwartet über die Amerikaner Wilson-van Ryn 6:2, 1:6, 6:8, 6:3, 6:5. Mit diesem Ergebnis hat sich England den Sieg bereits gesichert. Der Davispokal verbleibt also weiterhin in London.

### Ungarn besiegt Polen im Tennis 5:0.

Gestern fand der Tennisländerkampf zwischen Polen und Ungarn in Balaton Amadei seinen Abschluß. Am gestrigen Tage siegte Szigetli über Hebda 5:7, 7:5, 6:1, 6:2 und Gabrowicz über Witman 6:3, 7:5, 6:2. Das Gesamtergebnis des Länderkampfes ist 5:0 zugunsten Ungarns.

### Die nächsten Ligaspiele.

Am kommenden Sonntag finden in Polen nachstehende Ligaspiele statt. In Warschau Polonia — Pogon, in Krakau Garbarnia — Warszawianka, in Wielkie Pajduki Ruch — Slonk und in Posen Warta — Wisla.

### Am Sonntag Union-Touring — Skoda.

Am Sonntag bestreitet der Lodzer Meister sein zweites Ligaauftiegs spiel. Diesmal hat er zum Gegner die Warschauer Skoda-Mannschaft. Dieses Spiel verpricht äußerst interessant zu verlaufen, da für die Violetten dieses Treffen von großer Bedeutung ist. Es wird die Entscheidung bringen, ob Union-Touring noch Chancen haben wird, Gruppenieger zu werden. Das Spiel findet in den Nachmittagsstunden auf dem Haller-Platz statt.

### Um den Aufstieg in die A-Klasse

spielen am Sonntag in Lodz Huragan und Burza und in Petrikau Concordia und Strzelec (Kaltisch).

### Von den Radrennen am Donnerstag.

Die für Donnerstag abend im Helenenhof angekündigten Radrennen mit Teilnahme der Spizensaher von Warschau versprechen einen hochstehenden Sport zu bieten. So trainieren auf der Lodzer Bahn bereits fleißig der Polenmeister Artur Busch und Kurt Einbrodt, um am Donnerstag in Hochform zu sein. Da bekanntlich die Lodzer Bahn für uneingeweihte Fahrer schwer zu befahren ist, so dürfte das Fliegetreffen, das diesmal als Meisterschaftsrennen aufgezo-gen wird, die zwei Lodzer im Endlauf sehen. Am 50-Kilometer-Mannschaftsrennen werden 8 Warschauer Fahrer mit dem Straßenmeister von Solen Napierala teilnehmen. Von den Lodzer Straßenfahrern werden Wieniec und Kolodziejczyk mit dabei sein.

### Internationaler Fußball.

#### Cracovia — Wader 4:2.

Gestern spielte die Wiener Wader in Krakau gegen die dortige Cracovia und unterlag nach schönem Kampf 4:2.

**Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme.**

## Aus dem Reiche.

Sieradz. Ausgebrochener Häftling verübt einen Raubüberfall. In der Nähe des Dorfes Zapusta Duza bei Sieradz wurde die Stefania Mikolajczyk von einem unbekanntem Manne überfallen, der von ihr die Herausgabe des Geldes verlangte. In dem Moment kam ein Mann auf einem Fahrrad herbei, was den Räuber veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Der hinzugekommene Radfahrer nahm jedoch die Verfolgung des Räubers auf und holte ihn auch ein. Dieser konnte sich seinem Verfolger entwinden und entkam. Dem Räuber fiel hierbei jedoch die Mütze vom Kopfe, außerdem riß ihm der Radfahrer bei dem entstandenen Handgemenge auch ein Stück vom Hemd ab. Auf Grund dieser Indizien gelang es der Polizei den Räuber als den aus dem Gefängnis in Pleszew ausgebrochenen Mieczyslaw Kielbil festzustellen. Es wurde nun eine energische Verfolgung des gefährlichen Räubers aufgenommen, die auch von Erfolg gekrönt war, indem Kielbil festgenommen werden konnte. (a)

Kolo. Mord auf einem Dorffest. Im Dorfe Miodojemo, Kreis Kolo, fand ein Tanzvergnügen statt, an welchem auch der 41jährige Wladyslaw Rojel aus dem Nachbardorfe teilnahm. Rojel tat mit einer Teilnehmerin des Vergnügens sehr vertraut, was die Eifersucht der männlichen Dorfbewohner erregte. Als Rojel dann nach Hause ging, lauerten ihm auf dem Wege einige Burschen aus dem Dorfe Rojel auf. Sie fielen über ihn her und schlugen mit Stöcken so lange auf ihn ein, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Als man den Rojel dann aufsand, war er bereits tot. Die Polizei hat 8 Dorfburschen unter dem Verdacht der Teilnahme an der rohen Tat verhaftet. (a)

## Radio-Programm.

Mittwoch, den 31. Juli 1935.

### Warschau-Lodz.

6.36 Gymnastik 7.30 Schallplatten 12.15 Für die Sommerfrischler 13 Für die Frau 13.30 Salomusik 15.30 Orchesterkonzert 16 Jugend und Ferien 16.15 Konzert 17.20 Orchesterkonzert 18.15 Ganz Polen singt 19.30 Leichte Lieder 19.50 Die Welt lacht 21 Chopinkonzert 22 Sport 22.10 Orchesterkonzert.

### Kattowig.

18.30 Schallplatten 18.20 Planderei 22.10 Briefkasten 22.40 Leichte Musik und Tanz.

### Königsbrunn-Hausen.

6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Musik am Montag 14 Allerlei 16 Musik im Freien 19 Und jetzt Feiernabend 21 Ein Ständchen Tanz 23 Wir bitten zum Tanz.

### Breslau.

9 Konzert 12 Konzert 15.30 Kinderfunk 16 Piescher 17 Konzert 19 Buntes Allerlei 21 Orchesterkonzert 22.30 Witternachtskonzert.

### Wien.

12 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Kinderfunk 16.10 Schallplatten 20.10 Salzburger Festspiele 22.10 Unterhaltungskonzert 23.45 Wiener Gemütlichkeit

### Prag.

12.30 Jazzmusik 13.20 Schallplatten 15 Populäre Ouvertüren 18.35 Arbeiterfunk 20.30 Dichtung Musik

### Der internationale Programmaustausch.

Der vor einigen Jahren eingeleitete Programmaustausch zwischen den einzelnen Rundfunkgesellschaften entwickelt sich immer günstiger. Der polnische Rundfunk hat seit dem 1. Januar d. J. 21 Sendungen nach 12 verschiedenen Ländern gegeben. In derselben Zeit hat der polnische Rundfunk aus dem Auslande 16 Sendungen aus 6 verschiedenen Staaten übernommen. In der allernächsten Zukunft wird der Austausch von Konzerten mit dem Auslande noch lebhafter sein. Wie wir erfahren, übernehmen sämtliche polnischen Sender im September und Oktober Europa-Konzerte aus Ungarn und Oesterreich, während im Dezember der polnische Rundfunk sein Europa-Konzert nach dem Auslande sendet.

### „Peer Gynt“ im polnischen Rundfunk.

Die heutige Sendung um 15.30 Uhr umfaßt die Musik Griegs aus „Peer Gynt“ nach Jbsen. Aus der Fülle von Liedern seien hier nur einige genannt, und zwar: „Das Solweig-Lied“, „Der arabische Tanz“, „Die Rückkehr“, „Was Tod“ und „Anitra's Tanz“.

### Solistenkonzert.

Um 16.15 Uhr treten vor das Mikrophon des Warschauer Senders die den Rundfunkhörern bestens bekannten Künstler Mieczyslaw Fliederbaum (Geige) und Eugen Mai (Gesang). Im Programm unter anderem Werke des ungarischen Komponisten Bela Bartok, sowie Lieder von Brahms, Schumann usw.

### Wir bitten zum Tanz.

Ab 24 Uhr werden die polnischen Sender von Schallplatten die besten Tanzmusikorchester durchgeben.

# Thomas Burians Retordflug

Der Liebes- und Lebensroman eines Erfinders von Richard Heidrich

(11. Fortsetzung)

Alter machte mit einem verstehenden Lächeln auf den Lippen lehrte und verschwand wieder im Hauseingang. Eva und Thomas traten in den Salon. Mit einem schnellen Blick vergewisserte sich Thomas, daß niemand im Zimmer war. Dann nahm er die glücklich erglühende Eva in seine Arme.

Alter mochte wohl eine solche Situation vermutet haben. Deshalb räusperte er sich, nachdem er nach einer Weile zurückkehrte, laut genug vor der Tür und trat unbefangen ein. Die beiden standen sich gegenüber und waren ein wenig verlegen.

„Du bist mir eine schöne Gastgeberin! Nützt den Gast stundenlang stehen und bietest ihm keinen Platz an. Also gerufen Sie schon, auf einem dieser Sessel sich häuslich niederlassen.“

Man nahm Platz und war bald beim Austausch gemeinsamer Erinnerungen. Alter vermied, in Gegenwart Evas auf geschäftliche Angelegenheiten zu sprechen zu kommen oder den jungen Ingenieur über seine Pläne zu fragen.

In Gesprächsstoff fehlte es trotzdem nicht, auch nicht bei der gemeinsamen Mahlzeit, während der Thomas über seine Erlebnisse seit dem Ferienaufenthalt in Hinzberg interessant zu plaudern mußte. Er hatte ein glänzendes Examen gemacht und war nicht lange darauf bei den Turmach-Werken untergekommen.

Nach dem Schicksal seiner beiden Freunde befragt, konnte er erschöpfende Auskunft erteilen. Schaeffer hatte sich ebenfalls dem Flugzeugbau gewidmet und wollte ge-

genwärtig in England. Er hatte jedoch brieflich den Wunsch geäußert, nach Deutschland zurückzukommen. Berger war Tiefbauingenieur und arbeitete beim Straßenbau in Kanada. Ihm gefiel es sehr gut dort. Er wollte auch drüber über dem großen Wasser bleiben.

Nachdem man bei einer Tasse Mokka und einer Zigarre noch eine Weile geplaudert hatte, bat Alter den Gast in sein Arbeitszimmer.

Der Fabrikherr bot Thomas eine seiner schweren Zigarren an und schob ihm einen Sessel zu.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Herr Burian, weshalb ich Sie hierher gebeten habe. Ich schrieb Ihnen bereits im Briefe andeutungsweise, daß mir mein Chefingenieur etwas Interessantes von den Turmach-Werken erzählt hat. Das kann nun wohl nichts anderes sein als das Gerücht, daß über Ihre Erfindung verbreitet ist. Man hat mir erzählt, daß Sie eine Maschine bauen wollen oder bereits bauen, die durch eine besondere Konstruktion des Kumpfes wie durch eine Verbesserung am Motor in der Lage sein soll, die bisher erreichten Normalgeschwindigkeiten bei weitem zu übertreffen. Sie werden als Mann vom Bau sich erklären können, daß ich als Inhaber des Werkes, das in Deutschland im Flugzeugbau an der Spitze steht, für ein solches Gerücht ganz besonderes Interesse habe. Wenn nicht aus einem anderen Grunde, so doch aus dem, daß ich die Führung behalten will. Dazu kommt, daß sich wahrscheinlich alle Welt auf die neue Maschine stürzen wird, und wir anderen müssen uns dann nur noch mit den Brocken begnügen, die hier und da abfallen. Aber das alles darf ich ja bei Ihnen als bekannt voraussetzen. Ich hätte nun zuerst gern gehört, ob sich die bewußten Gerüchte bestätigen.“

Thomas nickte mit dem Kopfe. „Es ist schließlich gar kein Geheimnis, daß ich mich mit der Konstruktion einer neuen Maschine beschäftige. Jedoch bin ich erstaunt, von Ihnen einige Einzelheiten zu hören, um die außer mir nur ein kleiner Kreis von

Herren aus den Turmach-Werken wußte.“ Der junge Mann schaute Alter etwas unsicher an.

„Durch unlaute Transaktionen bin ich nicht in den Besitz dieser Kenntnisse gelangt. Derartige Methoden verabscheue ich, und meine Beamten wissen das. Herr Heilmann hätte nicht zu mir über diese Sache gesprochen, wenn ihm durch trübe Kanäle diese Informationen zugeflossen wären.“

„Ich bitte Sie, Herr Alter, das habe ich natürlich auch nicht angenommen. Wenn ich kein Vertrauen zu Ihnen hätte, wäre ich vielleicht nicht nach Hannover gekommen. Mindestens hätte ich mich gehütet, Ihnen das Gehörte zu bestätigen.“

„Also stimmen die Informationen! Nach dieser Erklärung möchte ich eine andere Frage an Sie richten. Sind Sie Ihrer Firma gegenüber fest gebunden, oder können Sie über die Lizenz zum Bau der neuen Maschine noch frei verfügen? In diesem Falle wäre ich bereit, sie von Ihnen zu einem angemessenen Preise zu erwerben. Verstehen Sie mich recht: ich will die Turmach-Werke nicht absolut ausschalten, nur möchte ich verhindern, daß sie allein das Recht zum Bau der neuen Maschine erhalten.“

„Auf diese klare Frage muß ich Ihnen eine klare Antwort erteilen: Ich kann Ihrem Wunsche nicht entsprechen. Obwohl ich feste Bindungen mit den Turmach-Werken noch nicht eingegangen bin, fühle ich mich den Werken gegenüber doch verpflichtet. Sie haben mir, der ich doch noch ein völlig unbefriedigtes Blatt war, Vertrauen geschenkt und das notwendige Kapital zur Verfügung gestellt, daß ich die Maschine bauen konnte. Deshalb halte ich es für selbstverständlich, wenn ich das Vertrauen vergelte und das alleinige Nutzungsrecht der Firma zubillige. Es tut mir leid, daß ich Ihnen nicht gefällig sein kann, aber ich würde das als unfaire Handlung gegenüber den Turmach-Werken betrachten.“

(Fortsetzung folgt.)

<b>Rakieta</b> Sienkiewicza 40  <b>Przedwiośnie</b> Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika  <b>Sztuka</b> Kopernika 16  <b>Corso</b> Legjonów 2/4	<b>Heute und folgende Tage</b> <b>Alno im Garten</b> Der phänomenale Sänger, geniale Schauspieler Richard Tauber in der Rolle des Franz Schubert in dem großen Tonfilm <b>Liebesträume</b> welcher in meisterhafter Weise einige Lieder in deutscher Sprache singt u. a.: „Lieschen meine Lieder“ Nächster Film: „Das Blumenmädchen aus dem Prater“ Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr Sonnabends, Sonn- u. Feiertags von 12 bis 2 und 2 bis 4 Uhr alle Plätze zu 54 Gr	<b>Heute und folgende Tage</b> <b>MARQUISE YORISAKA</b> Ein Film, der durch sein hohes künstlerisches Niveau die ganze Welt begeistert. Phänomenal und mit ungewöhnl. Bravour spielen die Hauptdarsteller ihre Rollen Es wirken mit: <b>Annabella Charles Boyer</b> • <b>Inkiszynow</b> Nächstes Programm: „Entführt“ Eintrittspreis zur ersten Nachmittagsvorführung für sämtl. Plätze zu 50 Groschen Beginn an Wochentagen um 5.30 Uhr, Sonnabends um 4 Uhr und Sonntags um 2 Uhr	<b>Heute und folgende Tage</b> <b>Verbe • Humor • Groff</b> Die pitante erotische Sensationskomödie <b>Die vier Gentlemen</b> mit <b>George O'Brien</b> <b>May Brian</b> <b>Herbert Mundin</b> Nächstes Programm: „Gefährliche Herzen“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr	<b>Heute und folgende Tage</b> I <b>Die Lachbombe</b> <b>Hier regiert der Humor</b> mit <b>FLIP</b> und <b>FLAP</b> sowie <b>Polly Morau</b> • <b>Mickey Mouse</b> • <b>Lupe Velez</b> II Das Hohelied der Liebe und des Selbstentums <b>Nächtlicher Flug</b> mit den 6 Glanz-Sternen <b>John Barrymore</b> • <b>Clark Gable</b> • <b>Myrna Loy</b> • <b>Robert Montgomery</b> • <b>Helene Hayes</b> • <b>Lionel Barrymore</b> Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr
--	--	---	---	--

**Regen- u. Sonnen-Schirme**  
für Damen und Herren  
kauft man in den billigen Geschäften der Firma  
**„Bławat Polski“**  
Zgierska 29 / Limanowskiego 28

**Dr. med. Heller**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
**Traugutta 8** Tel. 179-89  
 Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2  
 Besonders Wartezimmer für Damen  
 Für Unbemittelte — **Hellankaltwasser**

**Dr. med. P. BRAUN**  
zurückgekehrt  
Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten  
Empfängt von 8 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr abends  
**Cegielniana 4** Tel. 100-57

**Heilanstalt**  
Betrikauer 294  
bei der Haltestelle der Pabianitzer Zufuhrbahn  
Telephon 122-80  
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett  
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt  
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends  
**Konsultation 3 Platz**

**Dr. Ludwig Falk**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankte  
**Nowot 7** Tel. 128-07  
Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Das **Sekretariat** der Deutschen Abteilung des **Textilarbeiterverbandes** Petrikauer 109  
 erstellt täglich u. 9-1 Uhr u. u. 4-7 Uhr abends  
**Auskünfte**  
 in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitslosengeldangelegenheiten  
 in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte  
 Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär  
**Die Fachkommission** der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6-7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

  
 Kauft aus 1. Quelle  
**Kinder-Wagen**  
**Metall-Betten**  
**Matrassen** gepolstert und auf Federn „Patent“  
**Wringmaschinen**  
**Fabriklager**  
**„DOBROPOL“**  
 Petrikauer 73 im Hofe  
**Gine**  
 überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der  
**Anzeige**  
 in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und  
**arbeitet**  
 für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie **immer!**

**Modejournale**  
für die Sommer- und Herbst-Saison  
sind in reicher Auswahl zu haben im  
Zeitungs- u. Anzeigenbüro „Promien“  
**Podz, Andrzejka 2, Telephon 112-98**

**Matulatur**  
(alte Festungen)  
**30 Groschen für das Kilo**  
verkauft die „Podzjer Volkszeitung“  
Petrikauer 109

**Theater- u. Kinoprogramm.**  
**Sommertheater:**  
 Staszic-Park: Heute Keine Vorstellung  
 Petrikauer 94: Heute 9 Uhr „Hurra, ein Junge“  
**Casino: Vanessa**  
**Corso: I. Hier regiert der Humor, II. Nächtlicher Flug**  
**Europa: Die Ex-Ehefrau**  
**Grand-Kino: Alle Menschen sind Feinde**  
**Metro u. Adria: Königin der Boheme**  
**Miraz: Auf dem Pfad der Haluxen**  
**Przedwiośnie: Marquise Yorisaka**  
**Rakieta: Liebesträume**  
**Sztuka: Die vier Gentlemen**

Die „Podzjer Volkszeitung“ erscheint täglich.  
 Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Platz 3.—, wöchentlich Platz 1.—75; Ausland: monatlich Platz 6.—, jährlich Platz 72.—, Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.  
 Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreizeh-spaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Anfordigungen im Text für die Druckzeile 1.— Platz. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.  
 Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. B. S. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptredakteur: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seltz. Druck: „Prasa“ Podz, Petrikauer 109.

### Lodzger Tageschronik.

#### Der unhaltbare Zustand bei „Gentleman“ Die Firma „Gentleman“ bittet die Polizei um Entfernung der Arbeiter aus der Fabrik.

Die Lage in der Firma „Gentleman“ hat bisher keine Aenderung erfahren und stellt sich weiterhin aussichtslos dar. Die Arbeiter halten immer noch die Fabrik besetzt. Wie wir erfahren, hat die Firma bei der Sicherheitsabteilung der Stadtkommission um zwangsweise Entfernung der Arbeiter aus der Fabrik nachgesucht. In dieser Angelegenheit wird die Stadtkommission in den nächsten Tagen eine Antwort erteilen. Außerdem hat gestern ein Vertreter des Angestelltenverbandes der chemischen Industrie in Warschau beim Arbeitsinspektor Jng. Kalowski um die Einberufung noch einer Konferenz zur Liquidierung des Konflikts nachgesucht. Diese Konferenz soll heute stattfinden. (P)

#### Nun streiten auch die Pflasterer.

Im Arbeitsinspektorat fand gestern eine Konferenz der Vertreter der für die Stadtverwaltung Pflasterungen ausführenden Privatunternehmer mit den Vertretern des Saisonarbeiterverbandes und der Pflasterer statt. Es wurden die Forderungen der Arbeiter besprochen, die eine Erhöhung ihrer Löhne von 4,40 Zloty auf 5,20 täglich verlangen. Eine Einigung wurde nicht erzielt, da die Vertreter der Unternehmer die Forderungen ablehnten. Inspektor Wyszynski brach daher die Konferenz ab. Gleich darauf hielten die Pflasterer eine Versammlung ab und beschloffen, heute in den Ausstand zu treten. Sie werden somit heute nicht zur Arbeit erscheinen. (a)

#### Die städtische Theaterkommission ernannt.

Wie uns mitgeteilt wird, hat Stadtpräsident Glajzel gestern die neue Theaterkommission in folgendem Bestande ernannt: Dr. Tabasz Gapezynski, Prof. Zygmunt Hajtowski, Dr. Antoni Szpilowski, Abteilungsleiter Jan Waltratus, Direktor Kazimierz Broczynski, der Direktor der Stadtverwaltung Josef Kalinowski, Richter Henryk Konarzewski, Oberst Alfons Tarczynski, Prof. M. Dobzyniec, Dr. Eugeniusz Dembowski und als Sekretär Ludwik Piotrowski. Außerdem wird der Theaterkommission ein Vertreter des Journalistenverbands angehören. (a)

#### Milliarden in Rauch aufgegangen.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden im ersten Halbjahr 1935 in Polen für 223 958 000 Zloty Tabakwaren verbraucht, davon in den Zentralkrajewodschaften für 85 000 000, in den südlichen für 60 363 000 Zloty, in den westlichen für 59 692 000 und in den Mittelgebirgen für 18 894 000 Zloty.

#### Abschluss des Feuerwehrcurses.

Wie berichtet, begann am 7. Juli in Lodz ein polnischer Kursus für Wojewodschaftsinspektoren der Feuerwehr, an welchem Vertreter der Feuerwehren aus ganz Polen teilnahmen. Die Leitung des Kurzes hatte der Kommandant der Feuerwehren Jaroszewski und dessen Vertreter Mikula inne. An den letzten zwei Tagen wurden die Examen der Kursteilnehmer durchgeführt. Gestern nachmittag wurden spezielle Feuerwehrrübungen auf dem Grundstück der Wehr in der Wolzanskastraße 111 durchgeführt. Und zwar wurde ein spezielles Gebäude mit Brandbomben beworfen und in Brand gesetzt und dann die Löscharbeiten unter Berücksichtigung von Vorsichtsmaßnahmen gegen Explosionsgefahr durchgeführt. Am heutigen Tage werden die Teilnehmer des Kurzes noch mit der Gesamtheit des Feuerwehrlöschwesens in Lodz bekanntgemacht werden, worauf sie Lodz verlassen.

#### Der Ausbau der elektrischen Straßenbeleuchtung.

Wie berichtet, werden auf Grund einer Vereinbarung der Stadtverwaltung und der Leitung des Elektrizitätswerkes eine Reihe von Straßen in Lodz elektrisch beleuchtet werden. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts, so daß bereits 15 Straßen neu beleuchtet worden sind. Außerdem steht der diesjährige Plan die Verlegung von 27 Straßen mit elektrischem Licht vor. (a)

#### Ausgesetztes Kind.

In der Fürsorgeabteilung der Lodzger Stadtverwaltung in der Zamadzka 11 ließ gestern eine unbekante Frau ein etwa 2 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts zurück. Das Kind wurde dem städtischen Findelheim zugeführt. Nach der Mutter fahndet die Polizei.

#### Diebe in der Fabrik von Babad.

Der Nachtwächter der Fabrik von Babad, Strzywana 3, bemerkte gestern nacht, daß das Fabrikmagazin erbrochen ist. Er setzte sofort die Polizei in Kenntnis, die unverzüglich einige Beamte entsandte. Man ging den Spuren der Diebe nach und fand die von ihnen gestohlenen Waren auf dem Dach eines benachbarten Hauses von der Wulzanskastraße hinter Schornsteinen verdeckt auf. Die gestohlenen Sachen hatten einen Wert von 5000 Zloty. (a)

#### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Weinwebers Erben, Plac Wolnozi 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Berelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Wulzanska 37; J. Wojcickis Erben, Kapiorowoskiego 27.

### Die Wahlvorbereitungen.

Im Bezirksgerichtsgebäude fand gestern eine Konferenz der Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen der Stadt Lodz statt, auf welcher die technische Seite der zu treffenden Wahlvorbereitungen sowie die Frage der Bekanntmachungen über die Einteilung der Stadt Lodz in Wahlbezirke besprochen wurde. Die Bekanntmachungen werden heute in Druck gegeben und am 1. August ausgeteilt. Für den 1. August ist eine Sitzung der Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 16 einberufen worden.

### Der Führer der Lodzger polnischen Nationalsozialisten verhaftet.

#### Eine neue nationalsozialistische Partei entstanden.

Innerhalb der Lodzger Gruppe der polnischen Nationalsozialisten vom Zeichen des Hakenkreuzes herrschten seit langem innere Reibereien, die in der Hauptsache persönlicher Natur waren. Insbesondere wurden gegen den Führer der Partei Wladyslaw Obrembski schwere Vorwürfe wegen seines lieblichen Lebenswandels erhoben. Auch wurde ihm vorgeworfen, sich eigenmächtig zum Führer der Partei aufgeschwungen und finanzielle Mißbräuche begangen zu haben. Die Opposition gegen Obrembski wurde von dem stellvertretenden Kommandanten der Partei Laus angeführt. Es kam schließlich zu einer Trennung zwischen den beiden Gruppen und eine jede wollte nun die eigentliche Partei darstellen und sprach der Gegengruppe das Recht zur Führung des Parteinauens ab. Die Gruppe Obrembskis blieb schließlich Siegerin und behielt auch das Parteilokal in der Petrikauer 209 inne. Angesichts dessen bildete Laus mit seiner Gruppe eine neue Partei und gab dieser den Namen: „Polnische Nationalsozialistische Partei für Stadt und Land“. Zwischen den Freunden von gestern kam es nun zu einem scharfen Kampfe, indem eine jede Gruppe bemüht war, der Gegenseite die Mitglieder abzuwerben, wobei es nicht immer ganz ruhig und ordentlich zuging. Die Auseinandersetzungen wurden größtenteils in der Umgebung von Baluty ausgetragen, wohin Laus sein Tätigkeitsfeld verlegt hatte. Obrembski suchte hier mit den Anhängern von Laus zusammenzukommen, was in der Regel in den Schenken von Baluty geschah. Bei Schnaps und Bier suchte man die alte zerstörte Freundschaft wieder aufzubauen, was nach dem Genuß eines größeren Quantums Schnaps nicht immer ohne Störung abging, da sich ja die Gegenseite in den meisten Fällen ebenfalls einfand. Als ein Polizist einen Streit zwischen Obrembski und Laus in einer Baluter Kneipe schlichten wollte, wandte sich Obrembski auch gegen den Polizisten in beleidigender Weise. Da das Treiben Obrembskis immer mehr an Umfang annahm und eine Gefahr für die öffentliche Ruhe darstellte, wurden die Sicherheitsbehörden hierauf aufmerksam gemacht. Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde nun Obrembski verhaftet und gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet. Die Verhaftung Obrembskis wird für seine Gruppe fatale Folgen haben, denn nun werden seine Anhänger erst recht zu Laus hinüberlaufen. (a)

### Die europäische Ernte.

Nach den neuesten Schätzungen des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom wird die europäische Ernte an Getreide mit 430 Millionen Zentnern beziffert. Davon kommen 320 Millionen Zentner auf die Einfuhrländer und 110 Millionen auf die Anfuhrländer — Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Polen und Litauen. Zu diesen bisherigen Anfuhrländern kommen allerdings durch die Ausdehnung des Getreideanbaues neuerdings noch weitere hinzu. Für Weizen z. B. auch die Tschechoslowakei und Deutschland. Die europäische Getreideernte von 1935 dürfte die des Vorjahres um 14 Millionen Zentner übertreffen und auch höher sein als alle anderen Ernten, ausgenommen die Rekorderte von 1933.

#### Betrügerische Machinationen eines Versicherungsagenten.

Bei dem Szlama Leslan, Gdancka 27, erschien der Agent der Versicherungsgesellschaft „Polonia“, Chaim Zyberberger, wohnhaft Alja 1. maja 38, und überredete den Leslan, sein Lager von Rohrgepflecht gegen Feuer versichern zu lassen. Die Versicherungssumme wurde auf 20 000 Zloty vereinbart, wobei der jährliche Versicherungsbeitrag 80 Zloty betragen sollte. Nach einigen Tagen wurde jedoch Leslan von der Versicherungsgesellschaft aufgefordert, den ersten Jahresbeitrag in Höhe von 148 Zloty zu entrichten. Der dadurch wenig angenehm überraschte Leslan weigerte sich jedoch den Versicherungsbeitrag in dieser Höhe zu zahlen und verzichtete auf die Versicherung. Doch ließ die Versicherungsgesellschaft die Weigerung Leslans nicht gelten und verklagte ihn beim Gericht auf Bezahlung des Beitrags in der geforderten Höhe. Leslan jedoch erstattete beim Staatsanwalt Anzeige gegen den Zyberberger wegen böswilliger Irreführung und Betrugs. (a)

#### Kampf gegen die Unsauberkeit im Obsthandel.

Die Sanitätsbehörden haben letzens ihre besondere Aufmerksamkeit auf die vielfach unhygienischen Zustände in den Obstläden und bei den Verkaufsläden gelenkt. So wird das Obst in äußerst schmutzigen Körben und Ki-

### Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt“

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegenwärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepublikums befriedigen. Die monatliche Leihgebühr beträgt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt“, der DSA, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzger Volkszeitung“ zahlen nur 30 Groschen.

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzger Volkszeitung) geöffnet.

stien gehalten, es liegt frei aus und ist durch nichts vor dem Staub und Schmutz der Straße geschützt. Es ist selbstverständlich, daß derartige Obst, ungewaschen genossen, eine große Gefahr für die Gesundheit darstellt, da es voll von Krankheitskeimen ist, die mit dem Straßensaub herbeigetragen werden. Angesichts dessen soll eine scharfe Kontrolle der Obst- wie auch der Lebensmittel-läden durchgeführt werden. (a)

#### Tragödie einer Mutter.

Gestern früh betrat das Grundstück in der Wulzanskastraße 46 eine Frau mit einem Kind auf dem Arm. Nachdem sich die Frau überzeugt hatte, daß sich auf dem Wege niemand befindet, setzte sie das Kind plötzlich zur Erde und entfernte sich eilig. Die Tat bemerkte jedoch der Hauswärtler, der die Frau festnahm. Diese erwies sich als die 29jährige Wladyslawa Stempnial, ohne ständigen Wohnort. Stempnial, die arbeits- und obdachlos ist, wollte das Kind aussetzen und sich seiner entledigen. Sie wurde der Polizei übergeben. (a)

#### Einen Radfahrer überfahren und zu flüchten versucht.

Auf der von Lodz nach Sieradz führenden Chaussee ereignete sich ein tragischer und zugleich für die Verantwortlichkeit mancher Autolenker bezeichnender Vorfall. Und zwar fuhr hier der in Lodz, Rawrot 8, wohnhafte Ingenieur Henryk Fabrylant in Begleitung einiger Damen im Auto. An einer abschüssigen Stelle überfuhr das Auto einen Radfahrer, der so schwer getroffen wurde, daß er bewußtlos auf der Straße liegen blieb, während das Fahrrad vollständig zertrümmert wurde. Der Ueberschrener erwies sich als der Arbeiter Josef Kwapisz aus Zbunsta-Wola. Jng. Fabrylant wollte nach verurachtem Unglück mit dem Auto flüchten, doch befand sich in der Nähe ein Vorübergehender, der die Nummer des Autos aufschrieb. Angesichts dessen hielt es der Autolenker für geraten, stehenzubleiben. Er nahm nun den bewußtlosen Radfahrer aus dem Auto und fuhr ihn nach Sieradz ins Krankenhaus. Gegen Jng. Fabrylant wurde ein Strafprotokoll verfaßt. (a)

#### Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Gtjngon in der Domborczytowastraße wurde der Arbeiter Tadeusz Kola, wohnhaft Franciszkanska 91, von der Kurbel eines Transmissionsrades so heftig getroffen, daß er einen Armbruch sowie Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus überführt.

#### Verurteilte Glücksspieler.

Am 13. März v. J. wurde in der Wohnung eines gewissen Wolf Szmulowicz in der Gdancka 35 eine geheime Spielhölle aufgedeckt. Die Polizei hatte schon seit langer Zeit die Spur der Geheimspieler verfolgt, doch konnten diese nie ausfindig gemacht werden, denn es handelte sich hierbei um eine gute organisierte Bande, die über mehrere Wohnungen in der Stadt verfügte, wo das Spiel abwechselnd betrieben wurde. Von der Zusammenkunft der Spieler in der Gdancka 35 hatte die Polizei rechtzeitig erfahren. Als den Beamten nicht geöffnet wurde, hoben diese die Tür aus. Es wurde eine eingehende Durchsuchung der Wohnung vorgenommen und in einem Schrank versteckt eine Roulette und im Klosett 1500 Zloty gefunden. Anwesend waren 18 Personen, die man gerade beim Spiel überrascht hatte. Alle hatten beträchtliche Geldsummen, insgesamt 30 000 Zloty bei sich. Alle in die Affäre verwickelten Personen wurden unter Anklage gestellt und vom Stadtgericht zu Freiheits- und Geldstrafen verurteilt. Sie waren jedoch mit dem Urteil der ersten Instanz nicht zufrieden und legten Berufung ein.

Die Berufungsverhandlung fand nun gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht statt, das die Strafen für die Beteiligten aber erhöhte. Maximilian Orzechowski wurde zu 3 Monaten Arrest und 100 Zloty Geldstrafe, Josef Lachman, Jakob Krocimalnik, Abram Przedborzki und Roman Olesniczak wurden zu je 2 Monaten Arrest und 3000 Zloty Geldstrafe, Wolf Szmulowicz und Michal Bornstein zu je 2 Wochen Arrest und 500 Zloty Geldstrafe verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, Korngold und Szulman, wurden freigesprochen. (a)

# Unterhaltung

## Kater Satan und der Buchfink Von Kurt Kochler

Morgens, wenn der Gutsherr mit seiner Familie auf der Terrasse beim Frühstück saß, flatterte der Buchfink regelmäßig und mit großer Pünktlichkeit herbei, um mit dankbarem Geiztup seinen winzigen Anteil am Mahl entgegenzunehmen. Er war ein hübsches zutrauliches Tierchen mit rostfarbener Brust, schiefergraumem Köpfchen und schneeweißen Flügelbinden. Lustig und unbeschwert hüpfte er vor den Füßen seiner mächtigen Gabelspender umher, mit blanken Augenlein zu ihnen aufblickend.

Allerdings mußte während dieser Zeit der Hauskater unter Verschluss gehalten sein. Wenn Satan draußen war, blieb der Fink dem Frühstückstische fern, was man ihm nicht verübeln konnte, denn Satan war — wie schon sein Name sagt — ein Teufelskerl: groß, schwarz, mit weißen Mänschelten an den Pfoten und gepflegtem Chemisett. Das Liebblingstier des Hauses, unbeschnittener Beherrscher der gesamten Katzenwelt im Dorf und auf dem Gutshof; ein Fajcha, der voll Würde und Gemessenheit daherschritt und sich auch bei den Hunden schon längst den nötigen Respekt verschafft hatte. Es wohnte in ihm List und Lüge neben Mut und grenzenloser Grausamkeit. Dabei war er recht faul und nur bei guter Laune erfüllte er den Zweck, zu dem er eigentlich gehalten wurde und schleppte eine fetter Matte herbei. Dafür erhielt er zur Belohnung in der Küche jedesmal ein Sonderhäkchen Milch.

Als er eines Tages gar mit einer Kreuzotter erschien, bekam er eine doppelte Portion. Das gefiel ihm so, daß er von da ab jeden Tag eine dieser gefährlichen Giftschlangen vor der Haustüre niederlegte, bis man ihm endlich hinter seinen Trick kam. Es war nämlich immer dieselbe Kreuzotter! Der Gutsherr hatte sie stets achlos über den Gartensaum in den Graben geschleudert und da hatte sie Satan denn immer wieder aufgefressen und herbeigebracht. So ein Kerl war das!

Während der Justmann Gottfried auf des Herrn Geheiß das tote Reptil im Garten vergrub, um dem Unfug ein Ende zu machen, strich Satan mit gleichgültigem Gesicht vorbei. Es schien, als ob seine langen Schnurrbarthaare unter verhaltenem Lachen zitterten.

Zwischen hatte der Buchfink erfolgreiche Brautwerbung gehalten und aus dem Nachbargarten ein schlankes, graues Weibchen mitgebracht. Sie bauten gemeinsam ein Nest, hoch oben in einer Abgabelung im Wipfel des größten Birnbaumes und bald war zu erkennen, daß sie am Brüten waren.

Satan entging das nicht. Schon um diese Zeit begann er auffällig um den Baum herumzustreichen und als nach vierzehn Tagen die Jungen zu piepen begannen, stand die Mordgier in seinen gelben Augen, wenn er nach oben sah. Der Gutsherr verfolgte diese Entwicklung mit Besorgnis, beruhigte sich aber damit, daß das Nest sehr hoch saß und es dem Kater kaum gelingen würde, in den dünnen Wipfelzweigen Halt zu finden. Zumeilen versuchte er ihn durch Steinwürfe und suchte ihm auch sonst auf alle Weise Klar zu machen, daß der Baum für ihn verboten sei. Aber dann passierte es doch.

Wie es kam, ist nie bekannt geworden, denn es geschah im Dunkel der Nacht. Eines Morgens lag das Nest zertrümmert im Gras auf der Erde und neben den Überresten der kleinen Lagen auch Kopf und Federn des unglücklichen Finkenweibchens, das vermutlich im Schlaf überfallen worden war, wenn es sich nicht in nutzloser und heroischer Verteidigung für seine Jungen geopfert haben sollte.

Schwarz und selbstzufrieden, ein satter Mörder, saß der Kater Satan dicht daneben unter einem Himbeerstrauch. Seine gelben Augen, deren Pupille nur wie ein gelber Strich erschien, blickten tief und unergründlich in die Weite.

Der Gutsherr war ärgerlich, die Familie empört, aber ein Kater bleibt eben ein Kater. Der Mordtrieb list ihm von Natur im Blute und was blieb jetzt schon zu tun übrig? Er wurde zur Strafe eine Zeit lang eingesperrt, doch das Finkenmännchen erlitten seit der Katastrophe nicht mehr am Frühstückstisch. Vielleicht war es aus Kummer fortgezogen. Der Kater selbst war nicht ganz klar darüber, obwohl in Hof und Garten kaum etwas geschah, was er nicht wußte.

An einem heißen Mittag, als er satt und träge durch den schattigen Garten schlich, raschelte es plötzlich dicht vor ihm im Gebüsch. Sofort erstarrte er zu Stein und sah das Buchfinkenmännchen aus den Sträuchern hüpfen. Es schien die drohende Gefahr gar nicht zu spüren, benahm sich völlig sorglos und kam immer näher. Da duckte sich der Kater mit gespannten Muskeln und sprang — daneben! Der Vogel flatterte zirpend auf, flog aber nicht davon, sondern ließ sich ein Stückchen weiter von neuem nieder. Er schien krank zu sein. Er hinkte deutlich und ließ auch noch den rechten Flügel hängen. Hier in den Augen schlich der Satan sich von neuem heran. Und sprang. Wieder daneben! So ging das noch zweimal. Satan machte ein dummes Gesicht und konnte sich erst den Mänscheln nicht erklären. Dann packte ihn ein blinder Zorn, so daß er frei und ohne Deckung hinter dem Finken herbeiste wie ein Jagdhund, bis der Vogel auf das Dach der Scheune flog und sich der Verfolgung so entzog. Müde und verdrossen lehrte Satan von seiner erfolglosen Jagd ins Haus zurück, beschämt und verwundet.

Von da ab wiederholte sich dies sonderbare Schauspiel mehrmals täglich. So oft der Kater sich im Garten blicken ließ, war auch der Buchfink da. Er ließ sich irgendwo im Gras oder im Gestrüpp von seinem Feind „entdecken“ oder er stieß frech und lähn aus den Bäumen direkt vor Satans Nase nieder und die tolle Jagd begann von neuem.

Immer erbitterter wurde Satan, immer verzweifelter seine vergeblichen Versuche, den Finken zu erwischen. Wie ein verrückter schwarzer Schatten jagte er ihm nach, aber der kleine Vogel beherrschte die gefährliche Lage in jedem Augenblick. Dabei fand er noch Zeit, dem bösen Feind auf andere Weise läbel mitzuzupieren, indem er ihn einmal in blinder Wut gegen die Scheunenmauer rennen ließ und ein andermal auf einen morschen Ast im Birnbaum lockte, mit dem der Kater raschelnd niederbrach und hinfiel sein Lager aufsuchen mußte.

Satan wurde unzugänglich, finstern, mürrisch. Er hatte keine Ruhe mehr. So oft er sich im Garten blicken ließ, stets war das Finkenmännchen da und hüpfte flatternd und zirpend vor ihm her. So blieb er mehr und mehr im Haus, obwohl er das Herumtrödeln über alles liebte. Lag apathisch in seinem Korb, fraß fast gar nichts mehr und stierte stumpf und trostlos durch das Fenster in den Garten hinaus.

Immer seltener ging Satan in den Garten. Die ewig vergebliche Jagd und das herausfordernde, fast höhnlische Benehmen seines kleinen Gegners, den er mit einem Tagesschlag, mit einem einzigen Biß seiner spitzen, langen Zähne hätte vernichten können, zehrte an seiner Lebenskraft. Er verfiel von Woche zu Woche. Seine Flanken wurden schmal, sein Fell stumpf. Das Feuer seiner großen, gelben Mordgeranzen war einer trägen Glut gewichen. Und als eines Tages, bei einem seiner seltenen Versuche, den Garten zu betreten, das Finkenmännchen ihm sofort wieder laut zirpend vor der Nase saß, da warf er ihm nur einen unsäglich müden Blick ohnmächtigen Hasses zu, wandte sich langsam ab und schlich mit hängendem Kopf ins Haus zurück. Er hatte die Jagd endgültig aufgegeben.

Seitdem führte er nur noch ein Schattendasein, lag höchstens auf dem Fensterbrett und glockte stumpf in den Garten hinaus, von wo der Lärm der Vögel und immer wieder die gelinde Stimme seines Peinigers zu ihm herüber drang. Er sah schrecklich abgemagert und verkommen aus, bis nach der Hand des Gutsherrn, der ihn untersuchen wollte und nahm keine Nahrung mehr zu sich. Und eines regnerischen Morgens, gegen Ende August, fand man ihn starr und leblos vor seinem Korb liegen. Der kleine Buchfink hatte sein starkes Kämpferherz zerbrochen, hatte eine graulame, aber nach menschlichen Gesetzen gerechte Rache genommen.

Ein wenig später, anfangs September, sammelten sich die Finkenwärme zum großen Zuge nach dem Süden. Auch das Buchfinkenmännchen schloß sich ihnen an. Es flog fort, das kleine Tier, das seine große Aufgabe voll Mut und Beharrlichkeit vollendet hatte, es flog fort nach Italien und suchte sich im nächsten Frühjahr einen anderen Nistplatz, der weit entfernt von jenem Birnbaum lag, unter dem der Knecht Gottfried den Kater Satan eingegraben hatte.

was Drohendes in ihr Mienspiel, etwas hexenartig Wütendes, eine eiskalte leidenschaftliche Kränkung über verlorene Macht. Ein beinahe monumentaler Ausdruck in der übertriebenen Maske eines Babys.

Ein Schritt oder zwei hinter ihr stand ein junger Mann mit einem süßlichen Gesichtsausdruck, der ihrem Gezwitscher mit zu sehr zur Schau getragener Verzückung lauschte, und ihm zur Seite, aber wieder einen Schritt oder zwei entfernt, eine ältere Dame, oder eine Dame, die als ältere kostümiert war, so wie Baby Darling als jüngere. Auch ihr Gesicht hatte einen stereotypen Ausdruck, nämlich einen mütterlichen, verständnisvollen.

Soweit es die Höflichkeit gestattete, hefteten wir Neugier im Vorbeipromenieren die Blicke auf das dreiblättrige Kleeblatt, das den stattlichen schwarzen Popen mit dem so fetten roten Farbstreifen umgab. Wir hatten ja alle Baby Darlings Lebensromane verfolgt, sowohl die auf der Leinwand wie die wirklichen, oder doch die Mythen, die zu einer Art Wirklichkeit geworden waren. Wir wußten, daß sie einen edlen Kampf gegen den Gebrauch narzotischer Mittel ausgekämpft hatte, daß sie von einem ihrer milderen Gatten brutal behandelt worden war, daß sie einen Selbstmordversuch gemacht und stark erwogen hatte, ins Kloster zu gehen, daß sie auf alle Fälle ihr irdisches Dasein und Gut der Kirche vermachte hatte, daß sie Zusammenlegespiele liebte und sich vor großen Tieren fürchtete und das größte Schwimmbassin der Filmstadt in einem Garten hatte, wo ihr Lieblingsbaum, die vornehm-büßere Zypresse, dominierte.

Ich weiß nicht, ob ihr Neuhäres alle Männer enttäuschte, aber es enttäuschte alle Frauen. Wir bekamen gleichsam einen allzu schlagenden Beweis für den Sturzschritt der irdischen Zeit. Wir entfernten uns meilenweit von der Wiege und dünkten uns ganz nahe dem Grabe, wenn wir den Diebling unserer Jugend, Baby Darling, sahen, die sich geweigert hatte, erwachsen zu werden und als Strafe dafür, sich gegen die Zeit aufzulehnen, von ihrer Patina gezeichnet wurde, ohne ihre Käuterung genossen zu haben.

Das war meine erste Begegnung mit Baby Darling. Meine zweite spielte sich an einem Regentag im Brückenkloß ab, wo sie und ihr Sekretär, der süßliche junge Mann, und die mütterliche Freundin, sowie noch ein Mann von unbestimmtem Neuhären unter vielem Gepolter der Diva und großer Begeisterung ihrer Gesellschaft Karten spielten und Cocktails tranken. Die Gemütlichkeit wurde jedoch dadurch unterbrochen, daß der Klubdiener hereinkam und mitteilte, in der Vorhalle seien zwei Männer, die den fremden Herrn zu sprechen wünschten.

Der fremde Herr erhob sich, ging mit und kam nicht mehr zurück. Nie mehr, aber das wußte Baby Darling damals nicht, und als eine Viertelstunde vergangen war, verlangte sie mit erhobener Stimme, jemand möge ihn zurückholen. Der Sekretär erhob sich und blieb ziemlich lange weg; als er wiederkam, flüsterte er der Diva etwas zu, das, wenn sie nicht von den verschiedenen Drinks, die sie zu sich genommen hatte, beeinflusst gewesen wäre, sie wohl zum Schweigen gebracht hätte. Man hatte es die entgegengesetzte Wirkung: sie jagte mit so viel Recht, als in eine Stimme gelegt werden kann, deren Tonlage sonst die eines Kindes ist:

„Wenn die Polizei magt, einen meiner Freunde zu beschuldigen, ein internationaler Schwindler zu sein, werde ich schon zeigen... werde ich schon zeigen...“ Ihre Stimme schlug in ein Kreischen um, „werde ich zeigen, wer ich bin!“

Die mütterliche Freundin, die sah, welche Aufmerksamkeit die Sache erregte, wollte beschwichtigen und sagte laut mit einer liebevoll nachsichtigen Stimme: „Aber Baby Darling, du hast ihn ja gar nicht gekannt.“

„So, ich habe ihn nicht gekannt“, schrie Baby Darling und schlug mit einer kleinen, mageren, blau-geäderten Hand auf den Tisch. „Wer magt zu behaupten, daß ich ihn nicht gekannt habe? Ihn, den feinsten Gentleman, den einzigen Gentleman in ganz Mondo, wer magt es, wer magt es?“

Nun magt es niemand mehr. Aber ihre zwei Tischgenossen magten etwas anderes, sie nahmen sie in die Mitte, und obgleich sie sich sträubte und das vergoldete Haar raufte, zogen sie sie mit hinaus, während sie etwas von Nervenzusammenbruch und Arzt murrte.

Erst vierzehn Tage später sah ich sie wieder. Es war bei einem Dancin, bei dem eine Schönheitskönigin gewählt werden sollte, und sie saß in der Nähe der Tribüne und hatte sich so fein gemacht und strahlte mit neuem Goldhaar und lächelte so kindlich und steckte die Finger in die Schofolade und sagte: Wimm! Und brachte viele dazu, sie anzusehen, und viele andere, verlegen lächelnd wegzusehen. Dann kam der feierliche Augenblick, in dem das Publikum die Königin wählen sollte, und die sechzehn jungen Mädchen, die sich auf die Tribüne gewagt hatten, hatten jede eine Nummer und jeder im Publikum einen Stimmzettel.

Es verlief alles programmgemäß, und soviel ich mich erinnere, wurde Nummer acht gewählt, es war jedenfalls ein blondlockiges, sehr kindlich aussehendes, entzückendes junges Mädchen, das Schönheitskönigin wurde und einen Korz mit Blumen und Früchten und ein Armband bekam und einen Tusch vom Orchester.

Dies scheint ja nichts mit Baby Darling zu tun zu haben, aber es hatte doch etwas mit ihr zu tun, denn als ich kurz darauf in die Toilette ging, um mich ein wenig zurechtzumachen, fand sie draußen und probierte mit Wimpernschwärze und Weiß und Rot ein sehr vermeintes und vergräntes und trauriges Gesicht zu restaurieren.

Ich versuchte so zu tun, als ob ich sie gar nicht bemerkte. Aber Baby Darling nahm keine Notiz davon oder zielte leicht brauchte sie sogar ein Publikum, denn sie wandte sich um, sah mich fragig an und sagte ohne alle Umschweife: „Finden Sie nicht auch, daß der Gesichtsmad so ordinär und gemeinlich geworden ist? Und daß man es nicht ertragen kann, in einer solchen Zeit zu leben? Und wie entsetzlich sie aussieht, mit ihrem gewöhnlichen, stupiden, seifen-glänzenden Gesicht!“

Und dann rollten zwei richtige, fürchtbar große — in alten Zeiten sehr kostspielige — Tränen über Baby Darlings Gesicht, von dem sich vieles sagen ließe, aber das selbst ihr ärgerster Feind nicht seifenglänzend nennen könnte. Und man denke! Ihr Schmerz war so kindlich, daß man wirklich ganz betrübt darüber wurde. Denn Baby Darling glück nicht einer lächerlichen alten oder auch nur älteren Frau, nein, jetzt weiß ich, wenn sie glück: einer traurigen

## Baby Darling / Von Edith Kode

Eines Tages tauchte das Gerücht auf, daß Baby Darling in Mondo sei und im Hotel Prince — in der Fürstentum — wohne, mit Sekretär und Kammerzofe. Niemand hatte bis dato gehört, daß das Hotel Prince, das nicht zu den erstklassigen Hotels gerechnet oder auf jeden Fall nicht mehr dazu gerechnet wurde, eine Fürstentum hätte, aber so war es also.

„Baby Darling? Wer ist das?“ fragte meine junge Freundin, während sie ihre weiße Bastenmütze über das eine Ohr zog, ihre fröhlichen Augen im Spiegel betrachtete — und sie waren im Laufe sehr kurzer Zeit wirklich sehr fröhlich geworden — und schien dann die Frage zu vergessen, um mir zu erzählen, daß sie und der rumänische Hauptmann Serge Jankos ein Tennisdouble mit Baronin Hlop (der Freundin oder Gesellschaftlerin der feinsten Mrs. Hlop) und einem Herrn arrangiert habe, dessen Namen ihr entfallen war, aber der zum Gefolge des Königs gehörte und wie ein gründer Südfeldinsulaner ausseh, aber fürchtbar nett war. Dann ging sie und ließ mich allein mit meiner Verwunderung, daß sie Babys Namen gar keine Beachtung schenkt, ja, ihn kaum gehört zu haben schien.

War es denn so lange her, daß Baby Darlings Namen auf aller Lippen war? War der Film überhaupt so alt — und hatten die Zeitungen sich nicht erst kürzlich oder doch fast ganz kürzlich, mit Baby Darlings Engagement beschäftigt, ihren Ehen, ihrem Luxusverbrauch, ihren Schulden, ihrem Bungalow, ihrem Schloß, ihrem Badezimmer, ihrem — genug davon! Und hatte ich nicht selbst die Abenteuer ihres Lebens mit derselben leidenschaftlichen Eingebung verfolgt, mit der ich als Kind Walter Scott verfolgte? Ja, gewiß hatte ich das! Aber sehen wir einmal — wie lange machte es in Wirklichkeit her sein, seit ich einen Film mit Baby Darling gesehen habe? War es damals — ein, noch früher — weiter zurück in der Zeit — ganz zurück bis zur Morgenröte des Films, die irgendwie mit meiner eigenen zusammenfiel. Sollte aber Baby Darling also schon — nein, unvorstellbar!

hatte ja kürzlich Bilder von ihr gesehen mit dem Bächeln eines Bäckchens und ungebärdigen Voden und so weiter.

Und schon am Nachmittag begegnete ich diesen süßen Attrikuten wieder, und diesmal in Wirklichkeit und auf der Kurpromenade, wo die Filmdiva sich mit einem hochgewachsenen Popen unterhielt, mit breiter, roter Seidenschärpe um einen ziemlich ansehnlichen Bauch, einem Trinkbecher aus rotem Glas in der Hand und einem schwarzen, mystischen Rasputinbart unter einem springelbendigen Gesicht, in dem namentlich die Augen gefährdend rollten.

Baby Darling ging ihm nur etwas über die rote Seidenschärpe und stand dort unten und miaute gleichsam zu seinem Gesicht hinauf, mit einer Miene, die Furchtsamkeit mit Präntation vereinigen sollte, wobei beides gleich unnatürlich wirkte. Sie war nicht im allergeringsten furchtsam und auch nicht am allergeringsten präntend, sie mimte nur beides und mit höchst unzulänglichem Erfolg.

Ah, Baby Darling, aus deinem Lenz des Films! Hätte die Jugend sie gekannt, sie hätte sie mit einem Ahselzucken und einem erkannten Hochziehen der Augenbrauen abgetan, aber sie kannte sie nicht, und was wir Älteren sahen, war ein trauriges Memento der Vergänglichkeit und der Ohnmacht des Lebens, seinen gegebenen Gesetzen zu trotzen. Die Wangen des einträgigen Bäckchens waren hohl, aber lichtlos, ihre Augen waren eingesenkt, aber mit langen Wimpern, die aufwärts gekrümmt waren wie bei einem Säugling, ihre Nase war hübsch, aber ihr armer, feuerroter Mund war krampfhaft darauf eingestellt die beste Aktive der ewigen Jugend zu sein. Bald hob er sich in einem kindlich erregten Bächeln nach oben (und ihre Zähne waren wirklich blendend), bald zog er sich schmolend hinunter, aber meistens fand er halb offen, während die Zungenpitze über die Unterlippe tanzte, in einem Schwachen, das so traurig albem war, weil die Augen mit den kindlichen Wimpern einen allzu eifrigen Appell an den Beschauer richteten: liebe mich, bin ich nicht süß, bin ich nicht unvorstellbar süß, habe mich nicht selbst so schön gemacht wie du!